Nr. 81. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 18 Februar 1892.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 17. Februar 1892.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 17. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der vor einigen Tagen vertagten Berathung des Reichs-Justizetats und die Abstimmung über die bereits diskutirte Resolution der Abgg. Dr. v. Bar (freis.) und Gen., betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Auslieferung von verurtheilten und angeschuldigten Personen an auswärtige Regierungen, durch welchen die Auslieferungen und der Abschluß von Auslieferungsverträgen ausschließlich der Zuständigkeit des Reiches überwiesen und die Bewilligung der Auslieferungen von der Mitwirkung der Gerichtshöfe abhängig gemacht wird.

Die Einnahmen des Etats werden ohne Diskussion genehmigt, die Abstimmung über die Resolution ist zweifelhaft, die Zählung ergiebt die Anwesenheit von nur 195 Mitgliedern (98 für, 97 gegen die Resolution). Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Präsident v. Levetzow beraumt in Folge dessen die nächste Sitzung auf heute Nachmittag 2 Uhr an.

175. Sitzung vom 17. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tages-Ordnung steht nur der Militär-Etat. Die Berathung wird fortgesetzt bei dem Kapitel Militär-Justizverwaltung nebst den dazu vorliegenden Resolutionen, betr. Aenderung der Militär-Strafprozeßordnung.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Daß die Sozialdemokraten den Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen für sich fruktifiziren würden, sei ihm von vornherein klar gewesen. Ebenso daß die Volksparteiler ihnen dabei sekundiren würden. Wunderbar sei ihm dabei nur, daß der Abg. Haußmann als Würtemberger den Geschmack gehabe, die schmutzige Wäsche seines Vaterlandes hier zu waschen. (Gelächter links.) Ueber Mißhandlungen zu klagen, hätten die Sozialdemokraten um so weniger Anlaß, als sie ja selber solche Arbeiter mißhandelten, welche sich ihren Bestrebungen nicht anschlössen. Die Sozialdemokraten verfolgten hier nur den Zweck, Mißtrauen zu säen. Zu bedauern sei, daß neben dem Antrage der Kommission noch derjenige Richter-Buhl vorliege. Beide Anträge verfolgten doch im Wesentlichen denselben Zweck, und da wäre es im Interesse der Sache besser gewesen, wenn einstimmig die Resolution der Kommission zum Beschluß erhoben worden wäre. An dem Antrage Richter-Buhl sei der Vorschlag der Anzeige-Pflicht (von Mißhandlungen) praktisch und theoretisch undurchführbar. Daß Buhl als Baier das baierische Verfahren lobe, begreife er. Aber nach von ihm eingezogenen Erkundigungen seien bei uns in Preußen die Bestrafungen wegen Mißhandlung im Allgemeinen nicht härter, als in Baiern. Er gebe zu, daß bei öffentlichem Verfahren eine gewisse Beruhigung eintrete. Aber mit Recht habe schon der Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht, daß wir die Strafprozeßordnung nicht blos für den Frieden, sondern auch für den Krieg machen! Was nun den v. Gagern'schen Antrag betreffe, die „clausula bayuvarica", so könnten er nebst Freunden dafür nicht stimmen. Es liege in dieser Klausel eine Gefahr für das öffentliche Rechtsbewußtsein. Wirksamer als alle strafprozessualischen Reformen sei übrigens, wenn die Heeresleitung mit aller Energie in humanem Sinne auf die Behandlung der Mannschaften hinwirke. Reformbedürftig sei allerdings die Stellung des Auditeurs und die vollkommene Heimlichkeit. Letztere leiste den Verdächtigungen der Sozialdemokratie Vorschub (Sehr richtig! links), und er möchte sich daher nicht gegen die Forderung nach etwas mehr Oeffentlichkeit aussprechen. Für unrichtig halte er die Darstellung Richters, daß die Abschließung des Militärs vom Zivil, durch Kasernirung und Unteroffizierschulen, die Fälle von Mißhandlungen vermehren geholfen habe. Soweit die Einzelfälle einen Schluß gestatteten, schienen sogar die durch die Unteroffizierschulen gegangenen Unteroffiziere humaner zu sein, als die anderen. Wenn Bebel eine militärische Jugenderziehung wünsche, schon vor Eintritt in das Heer, so wolle derselbe damit wohl nur bezwecken, daß die jungen Leute nicht in die Kirche kämen, denn: Vormittags in die Fortbildungsschule, Nachmittags militärische Ausbildung, da bleibe doch keine Zeit für die Kirche. Redner bestreitet weiter, daß der Adel in der Armee zur Verrohung beitrage und daß ein Duell-Unwesen in der Armee bestehe. Nur vereinzelt kämen die Duelle vor, und da entsprächen sie altgermanischer Tradition. (Gelächter links.) Disziplin sei jedenfalls nothwendig, und deshalb dürfe das Haus nur dahin auf die Regierung einwirken, daß sie ihren ganzen Einfluß in der Richtung humaner Behandlung geltend mache. Er nebst Freunden könnten nur für die Resolution der Kommission stimmen.

Abg. Dr. v. Marquardsen (natl.) kann nur in Allem dem beistimmen, was sein Fraktionsgenosse Dr. Casselmann aus seiner Kenntniß der baierischen Verhältnisse heraus ausgeführt habe. Dem Vorredner müsse er ausdrücklich versichern, daß ihm selber höchstgestellte baierische Militärpersonen, in voller Kenntniß des hier zu stellenden Antrages Buhl, ihre vollste Zufriedenheit mit der Ständigkeit und Oeffentlichkeit der Militärgerichte geäußert haben. Genau auf demselben Standpunkte stehe der baierische Kriegsminister. Und die baierische Regierung habe in dem baierischen Reichsrath erklärt, sie werde „in wirksamster Weise" die durch die Erfahrungen erprobten Grundsätze der Selbstständigkeit und Ständigkeit, sowie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vertreten. Und nichts anderes wolle der Antrag Buhl-Richter. Auch er wolle nur das „durch die Erfahrungen in Baiern Erprobte". Und da müsse er sich doch darüber wundern, wie gestern Gröber gewissermaßen dem baierischen Strafprozeß in Bezug auf die Oeffentlichkeit den Prozeß gemacht habe. In früheren Sessionen hätten doch Gröber und Windthorst auch die Vorzüge des baierischen Verfahrens anerkannt und gemeint, so gut wie in Baiern werde man doch auch wohl in ganz Deutschland mit dem öffentlichen Verfahren zurechtkommen. Wie komme da Gröber jetzt dazu, die Oeffentlichkeit nur für Baiern zu wollen, aber nicht für ganz Deutschland! Man dürfe sich wirklich nicht wundern, wenn das Urtheil über die preußische Organisation des militärischen Gerichtsverfahrens manchmal recht ungünstig ausfalle, denn diese preußische Organisation lehne sich doch thatsächlich an Zustände, wie sie vor Hunderten von Jahren waren. Sehr schroff und abfällig habe sich darüber einst auch unser alter Freund Reichensperger geäußert: „Die preußische Organisation werde von der öffentlichen Meinung aller zivilisirten Staaten verurtheilt!" Daß es sich hier um Parteisachen handle, sei einer von den vielen Irrthümern, die in den letzten Wochen aufgetaucht seien. So habe der Reichskanzler am anderen Ende der Leipziger Straße gesagt, „es scheine ihm, als sei die Seifenblase von der großen liberalen Partei bereits zerplatzt". Es gebe doch aber zu denken, daß immer wieder solche Seifenblasen auftauchen und der Beunruhigungs-Bacillus nicht schwinden wolle. Seine Freunde seien sich in keiner Weise bewußt, daß ihr Antrag Buhl-Richter irgend etwas Anderes wolle, als ihr vor einem Vierteljahre eingebrachter Antrag. Wenn die Beschwerdepflicht abgelehnt werden sollte, so lege er gerade darauf nicht so viel Gewicht, aber in Bezug auf die Oeffentlichkeit genüge ihm der Antrag der Kommission nicht, denn es müsse uns doch Allen daran liegen, daß wir in ganz Deutschland ein einheitliches Verfahren haben. Allerdings würden bei Regelung desselben auch einige Punkte im baierischen Verfahren geändert werden können, die der Aenderung bedürften. Er bitte demgemäß, den Antrag Buhl-Richter anzunehmen und sich nicht daran zu stoßen, daß auch die Sozialdemokraten für denselben stimmten. Der Kampf gegen die Sozialdemokraten werde jedenfalls viel besser geführt werden können, wenn man so nothwendige Reformen vornehme, als wenn man die Sache weiter so gehen lasse, wie bisher.

Abg. von Koscielski (Pole) führt aus, wenn ein Rekrut zu leiden habe, so sei es der polnische. Denn in Folge der demselben im Heere begegnenden Sprachschwierigkeiten verliere der Vorgesetzte manchmal und leichter die Geduld. Auch habe ja das ganze frühere Ausnahmesystem eine den Polen ungünstige Stimmung erzeugt. Hoffentlich werde das jetzt anders. Eine Reform der Militärstraf-Prozeßordnung halte auch er für nöthig, aber dieselbe müsse aus der Initiative der Militärverwaltung hervorgehen. Er werde für die Resolution der Kommission stimmen, und zwar auch für die Nr. 3 betr. Pflege der Religion in der Armee, denn ohne diese reiße Verrohung in der Armee ein, und diese bedinge wieder die Mißhandlungen. In Anknüpfung hieran polemisirt Redner lebhaft gegen die Ausführungen Bebels und überhaupt gegen die Sozialdemokratie. Diese repräsentire nicht die Bildung, sondern — er konzedire von dem, was sie erbe beanspruche, die Hälfte — die Halbbildung! Manche ihrer Forderungen haben einen berechtigten Kern, aber die Gesammtheit ihrer Wünsche könne nur von Halbgebildeten für durchführbar gehalten werden.

Abg. von Bar (dfr.) verlangt vor Allem die Oeffentlichkeit des Verfahrens. Werde dieser Grundsatz angenommen, so werde sich alles Uebrige von selber finden. Alle großen Militärmächte hätten das öffentliche Verfahren, ja sogar Rußland! (Hört! Hört! links.) Man mache dagegen das Interesse der Disziplin geltend; das Vertrauen in die Gerechtigkeit der Vorgesetzten dürfe nicht erschüttert werden. Aber wie könne dieses Vertrauen mehr gestärkt werden, als wenn im Zweifelsfalle die Oeffentlichkeit die Gerechtigkeit sicher stelle. Das Interesse der Disziplin stehe somit der Oeffentlichkeit nicht entgegen, fordere dieselbe vielmehr. Der Reichskanzler meine, das Verfahren im Frieden müsse doch dem im Kriege ähnlich sein. Aber schon jetzt sei doch das Verfahren im Frieden von demjenigen im Kriege sehr verschieden. Und wir müßten doch von dem Frieden als Regel, und von dem Kriege als Ausnahme ausgehen. Man habe gesagt, die Form der Resolution sei zu schroff. Aber hätten die Antragsteller etwa eine Entschuldigung vorausschicken sollen? Eine Entschuldigung dafür, daß sie fordern, was in allen modernen Staaten bereits Recht ist?! Der Antrag Buhl-Richter meine es ernst und aufrichtig, das Volk werde denselben verstehen. Wie die andere Resolution aufzufassen sei, das überlasse er dem Urtheil des Landes.

Abg. Hahn (kons.) beginnt damit, das Volk werde auf Seiten der von der Budgetkommission beantragten Resolution stehen, insbesondere die Nr. 3 derselben wegen Förderung des religiösen Sinnes verstehen, weil darin dargelegt werde, daß die Kommission gemeint habe, es sei von Grund aus zu prüfen, wo die Veranlassung liege, daß solche Scheußlichkeiten vorkommen können, wie sie in dem Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen geschildert worden seien. Die Annahme der Resolution der Kommission präjudizire die künftige Beschlußfassung über die Reform der Militärstrafprozeßordnung in keiner Weise und sei es namentlich der Kommission nicht in den Sinn gekommen, mit ihrem Antrage in die Prärogative des obersten Kriegsherrn einzugreifen. Die Nr. 3 der Kommissionsanträge sei der Kernpunkt derselben, weil nur durch die Förderung des religiösen Sinnes im Volke der immer mehr zunehmenden Verrohung der Jugend entgegen getreten werden könne. Den Abg. v. Kardorff verweise er darauf, daß auch der Vertreter der Reichspartei in der Kommission dieser Nr. 3 zugestimmt habe. Die Kommission habe damit nur beabsichtigt, die preußische Regierung in dem Streben, wie es gegenwärtig in Preußen angebahnt sei, so viel als möglich zu unterstützen. (Beifall rechts und im Ztr.) Die harten Vorwürfe, welcher seit drei Tagen dem deutschen Unteroffizierkorps von der linken Seite des Hauses gemacht seien, müsse er entschieden zurückweisen. Bei der Berathung über die Unteroffizier-Prämie im vorigen Jahre sei gerade von den Rednern von der Linken auf die vorzügliche Qualität unseres Unteroffizierstandes hingewiesen worden, allerdings um die Prämie nicht zu bewilligen. Das Volk könne gewiß sein, daß seitens der Militärverwaltung alles geschehen werde, um den hier geschilderten Mißbräuchen entgegen zu treten und empfehle er deshalb die Annahme der Resolution der Kommission.

Abg. Dr. Schädler (Ztr.) rechtfertigt den von ihm im Verein mit dem Abg. v. Gagern gestellten Abänderungsantrag. Der Antrag der Kommission gehe theils zu weit, theils nicht weit genug. Die Veranlassung zu dem Antrage habe darin gelegen, daß bekannt wurde, man beschäftige sich in den Kreisen der verbündeten Regierungen mit einer allgemeinen Revision der Militärstrafprozeßordnung und daß weiter bekannt wurde, die Revision würde Bestimmungen einführen, welche das in Baiern seit vielen Jahren erprobte und bewährte Verfahren zu beeinträchtigen geeignet seien. Er mit seinen badischen Freunden sei nicht gesonnen, das was sie haben, aufzugeben und dafür etwas anderes einzutauschen. Werde der Antrag Gagern nicht angenommen, so werde er sich mit seinen Freunden auf den prinzipiellen Standpunkt zurückziehen. (Ruf links: den baierischen!) Er wolle diesen Standpunkt Niemand aufdrängen (Lachen links), er werde aber im Falle der Ablehnung des Antrages von Gagern für den Antrag Buhl-Richter stimmen. Für die Nr. 3 des Kommissionsantrages werde er selbstverständlich stimmen.

Die Diskussion wird nunmehr geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Bebel, daß ihm das Wort zur Erwiderung auf die gegen ihn gerichteten Angriffe durch den Schluß der Diskussion abgeschnitten sei. Sie haben mich heute mundtodt gemacht, aber geschenkt wird ihnen nichts. (Heiterkeit.)

Abg. Haußmann weist verschiedene Angriffe v. Kardorffs zurück. Diese Angriffe seien für ihn und seine Landsleute der Beweis, daß er sich auf dem rechten Wege befinde.

Abgestimmt (namentlich) wird zunächst über den Antrag Gagern. Für denselben stimmen Zentrum, Konservative, Polen, gegen denselben die ganze Linke, Welfen, Reichsparteiler, Antisemiten. Die Elsässer fehlen. Der Antrag wird mit 140 gegen 103 abgelehnt.

Das Amendement Richter zur Resolution der Kommission, betreffend die Duelle, wird gegen die entschiedene Linke abgelehnt.

Sodann wird abgestimmt über Punkt 1 der Resolution Richter, in welchem die Beschwerdepflicht für erforderlich erklärt wird. Dafür erhebt sich die gesammte Linke, dagegen die sämmtlichen übrigen Parteien. Es wird Zählung nöthig, dieselbe ergiebt Ablehnung dieser Nr. 1 mit 122 gegen 120 Stimmen.

Ueber Punkt 2 der Resolution Richter, welcher für die Militärstrafprozeßordnung die baierischen Grundsätze verlangt, ist die Abstimmung eine namentliche. Außer der gesammten Linken stimmen dafür auch die Welfen und die baierischen Mitglieder des Zentrums, soweit sie noch anwesend. Die Annahme erfolgt mit 143 gegen 100 Stimmen. Fast einstimmig wird nun Punkt 2 der Resolution der Kommission betreffend Erleichterung des Beschwerderechts angenommen, und ferner Punkt 3 derselben Resolution, betr. Pflege religiösen Sinnes in der Armee, abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr.

Tagesordnung: Forsetzung des Militär-Etats.

Schluß $6^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Februar. In der heutigen Sitzung der Volksschulgesetz-Kommission antwortete der Kultusminister Graf Zedlitz auf die Interpellation der Abgeordneten Dr. Friedberg und Rickert, daß die Staatsregierung einen Unterschied zwischen Katholiken und Altkatholiken nicht mache; Letztere gehörten also auch zu den anerkannten Religionsgesellschaften.

Finanzminister Miquel hat zahlreiche Abgeordnete auf Freitag Abend zum Glase Bier eingeladen. Der Kaiser hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt.

— Die Stellung der Nationalliberalen scheint bei der Regierung fortgesetzt Gegenstand tiefer Verstimmung zu sein. Wenn man die Angriffe gegen die Partei, welche in den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." zeitweilig enthalten sind, richtig beurtheilen will, muß man dieselben als „Durchsickerungen" betrachten. Eindruck werden diese Nadelstiche indessen nicht machen. Die nationalliberale Partei hat es jederzeit als ihre Aufgabe betrachtet, der Regierung eine treue Mitarbeiterin zu sein und sie zu veranlassen, in gemäßigter Weise fortzuschreiten. Sie wird dies auch hoffentlich in der Zukunft noch recht oft können und darin die Nothwendigkeit der Existenz dieser liberalen Mittelpartei bethätigen. Daß sie dies will, wird kein loyal Denkender bezweifeln und darum ist der Vorwurf, sie betreibe gegenwärtig faktiöse und nicht sachliche Opposition, unangebracht. Daß die nationalliberale Partei mit den Sozialdemokraten „Schulter an Schulter" gegen den Volksschulgesetz-Entwurf geht, ist nicht ihr Fehler, die Schuld, die regierungsfreundliche Mittelpartei auf diese Bahn gedrängt zu haben, liegt vielmehr auf der andern Seite. Was soll die unwahre Behauptung, die nationalliberale Partei verdanke nur der wohlwollenden Stellung der Regierung ihre Erfolge? Daß die gegenwärtige Oppositionsstellung der Nationalliberalen weder „systematisch" noch ein Fehler sei, das wird man sehr bald auch bei der Regierung einsehen. Wenn je eine gegnerische Haltung politische Nothwendigkeit im Interesse der Wohlfahrt des Vaterlandes genannt werden kann, ist es diesmal der Fall. Vielleicht erlebt die Regierung noch die Ueberraschung, daß ein großer Theil der Konservativen sich in der Schulgesetzvorlage zu dieser politischen Nothwendigkeit bekennt.

— Daß die Nationalliberalen im Reichstage sich mit den Freisinnigen zu einer Resolution bezüglich der Mißhandlungen der Soldaten vereinigt haben, hat in Regierungskreisen große Verstimmung hervorgerufen. Der parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Zeitung" meldet, daß den Nationalliberalen vertraulich mitgetheilt wurde, es habe in Regierungskreisen befremdet, wie sie für eine solche Resolution mit den Freisinnigen hätten gemeinsame Sache machen können.

** Dem Vernehmen nach sind dem Bundesrathe zwei weitere durch die neue vom 1. April d. J. ab zur Geltung kommende Fassung des Titels VII der Gewerbeordnung nothwendig gewordene Entwürfe von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern zugegangen. Der eine bezieht sich auf Zichorienfabriken, für welche derartige Bestimmungen bisher noch nicht erlassen waren. Darnach sollen künftig in Zichorienfabriken den bezeichneten Arbeiterkategorien in Räumen, in welchen Darren im Betrieb sind, während der Dauer des Betriebes eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. Das Verbot ist mit Rücksicht auf die in den Darrräumen herrschende hohe Temperatur (30 Grad Reaumur), sowie auf die daselbst entwickelten, dem weiblichen Organismus schädlichen Gase ausgesprochen worden. Der zweite Entwurf betrifft die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten. Für diese besteht schon eine Bekanntmachung des Bundesraths vom 23. April 1879. Der neue Entwurf trifft verschiedene Aenderungen an der letzteren. Während bisher der Aufenthalt in den Häfenkammern nur den jugendlichen Arbeiterinnen verboten war, soll das Verbot nunmehr auf alle Arbeiterinnen erstreckt werden. Außerdem wird verlangt, daß, wenn jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts in den zulässigen Grenzen in den Glashütten beschäftigt werden sollen, durch das Zeugniß eines von der höheren Verwaltungsbehörde zur Ausstellung solcher Zeugnisse ermächtigten Arztes dargethan sein muß, daß die körperliche Entwickelung des Arbeiters eine Beschäftigung in der Hütte ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt. Des Weiteren ist der bisher gemachte Unterschied zwischen Glashütten mit ununterbrochenem Nacht- und Tagbetrieb und mit zeitweiligen Betriebsunterbrechungen aufgehoben und statt dessen zwischen Glashütten, in denen die Glasmasse gleichzeitig geschmolzen und verarbeitet wird, und solchen, in denen die Schmelzschicht und die Verarbeitungsschicht mit einander wechseln, unterschieden. Bezüglich beider beschränkt sich der Entwurf auf diejenigen Aenderungen, welche die dem § 139a der neuesten Gewerbeordnungsnovelle gegebene Fassung erfordert. So ist die Vorschrift aufgenommen, daß die Nachtarbeit, welche in 24 Stunden die Dauer von 10 Stunden nicht überschreiten darf und jede Schicht durch eine oder mehrere Pausen in der Gesammtdauer von mindestens einer Stunde unterbrochen sein muß. Ferner ist für die Glashütten der ersteren Art regelmäßiger wöchentlicher Schichtenwechsel angeordnet, während betreffs der anderen Hütten, auf welche diese Bestimmung nicht anwendbar ist, die bisher nur für Knaben bestehende Vorschrift, daß innerhalb zweier Wochen von der Gesammtdauer der Beschäftigung auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht mehr als die Hälfte fallen dürfe, auf junge Leute ausgedehnt worden ist. Endlich ist die bisherige Bestimmung für die zweite Kategorie der Glashütten, daß die Gesammtdauer der Beschäftigung der Knaben innerhalb zweier Wochen nicht mehr als 72 Stunden betragen dürfe, durch die Vorschrift ersetzt, daß die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit der Knaben 36 Stunden nicht überschreiten darf. — Für beide Entwürfe ist eine Dauer von 10 Jahren vorgesehen.

** Das königliche ungarische statistische Landesbureau hat eine neue Ausgabe des Handbuches „Namen- und Wohnungsverzeichniß der Gewerbe- und Handelstreibenden Ungarns" veranstaltet. Ein derartiges Handbuch erschien zuletzt im Jahre 1885. Da seit dieser Zeit die verschiedensten Aenderungen in den Verhältnissen der Gewerbe- und Handeltreibenden Ungarns eingetreten sind, so hat der ungarische Handelsminister dem genannten statistischen Landesbureau die Veranstaltung einer neuen Ausgabe übertragen. Der Preis des Werkes ist im Pränumerationswege auf 10 Gulden, der Ladenpreis hingegen auf 15 Gulden festgesetzt. Für die deutschen an dem Verkehr mit Ungarn interessirten Firmen dürfte die Anschaffung des neuen Werkes auf dem Pränumerationswege von Nutzen sein.

— Aus Straßburg wird geschrieben: Zahlreiche Gerüchte über Truppenverschiebungen im Reichslande treten in der Presse mit ziemlicher Bestimmtheit auf. Zunächst sollen die drei in Kolmar liegenden Jägerbataillone noch näher an die Grenze gebracht und je eines nach Münster, Altkirch und St. Amarin verlegt werden. Als Ersatz soll Kolmar das Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27 erhalten. Auch andere nahe an der Grenze gelegene Orte glauben bald eine Garnison zu erhalten, so Molsheim, Ars a. d. Mosel, Zell und Mörchingen. In Lothringen wird von verschiedenen Truppenverschiebungen gemeldet, namentlich soll das eine in Metz garnisonirende Dragoner-Regiment durch ein preußisches Husaren-Regiment ersetzt werden. Husaren liegen im Reichslande bisher noch nicht, und schon seit Jahren geht das Gerücht von der Verlegung eines solchen Regiments nach Elsaß-Lothringen, ohne bisher verwirklicht worden zu sein. Man verspricht sich einen günstigen Einfluß von der Garnisonirung gerade dieser schönen Waffengattung auf die einheimische Bevölkerung.

Berlin, 16. Februar. Die von französischer Seite mit vielem Geräusch als angeblich bevorstehend verkündeten russisch-französischen Flottenmanöver sollen offenbar die diplomatischen Niederlagen Frankreichs am Balkan verschleiern. Es war seit geraumer Zeit öffentliches Geheimniß, daß das bekannte Verfahren Frankreichs in Sofia durchweg in Petersburg mißbilligt wurde. Die „Times" hat das von Paris aus bei der Aufzählung der Fehler Ribots in diesen Tagen jetzt ebenfalls erwähnt. Der Berichterstatter irrt jedoch mit der Voraussetzung, als ob Rußland Bulgarien nicht verstimmen wolle, weil es bestimmt darauf rechne, daß nach dem Verschwinden des Fürsten Ferdinand und des Ministers Stambulow, das doch vermeintlich in gegebener Zeit zu erwarten sei, Bulgarien in den Bereich Rußlands einrücken werde. Der wirkliche Grund, weshalb Rußland das französische Vorgehen mißbilligt, lag darin, daß der Abbruch der französischen Beziehungen zu der bulgarischen Regierung die Beobachtung der Vorgänge in Bulgarien verhindert hätte. Das ist nun jetzt vermieden, während alles andere nur theoretische Bedeutung hat. Die fraglichen Flottenmanöver in der Levante, in Alexandria und an andern Orten mögen zeigen sollen, daß die Erinnerungen von Kronstadt noch fortbestehen. Irgendwie bedrohliche Anzeichen wird niemand darin erblicken. Auch der Sultan wird sich dadurch nicht zu erneutem und verstärktem Drängen wegen der englischen Räumung Egyptens veranlaßt fühlen, wie das ein Londoner Blatt neulich unnöthiger Weise befürchten wollte. Man übertreibt auch in Pariser Zeitungen angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem jungen Khediv und englischen Beamten in Kairo. Derartige Gerüchte tauchen zeitweilig auf und werden durch den thatsächlichen Verlauf bald widerlegt.

— Es sind schon mehrfach Schritte geschehen, die Gelder von öffentlichen Institutionen dem Staatskredit dienstbar zu machen. Bekannt ist, daß die Sparkasse auf die Staatsanleihen aufmerksam gemacht worden sind, auch, daß die außerpreußischen, in Preußen arbeitenden Lebensversicherungs-Gesellschaften angewiesen sind, die Prämienreserven ihres hiesigen Geschäfts in preußischen Konsols anzulegen. Weniger bekannt ist die nachstehende Verfügung, die der Staatssekretär des Innern, Herr v. Boetticher, an das Reichsversicherungsamt gerichtet hat und deren Wortlaut dem „Deutschen Oekonomist" wie folgt mitgetheilt wird:

„Der königlich preußische Herr Finanzminister hat im Interesse der Hebung des Reichs- und Staatskredits den Wunsch ausgesprochen, daß den Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten eine Anregung gegeben werden möge, ihre Bestände in ausgedehnterer Weise als bisher in Reichs- und Staatspapieren anzulegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach den gegenwärtigen Koursverhältnissen der Zeitpunkt zum Erwerbe der gedachten Papiere, namentlich der dreiprozentigen Konsols, günstig sei. Im Einverständniß mit dem Herrn Finanzminister halte ich es für angezeigt, daß die gewünschte Anregung den Vorständen der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten gegeben werde.

Demgemäß ersuche ich das Reichsversicherungsamt ergebenst, den Vorständen der ausschließlich preußisches Gebiet umfassenden Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften — der landwirthschaftlichen, soweit sie einen Reservefonds ansammeln — den Erwerb von dreiprozentigen Konsols des Reichs und Preußens nahe zu legen. Die anderen von dort ressortirenden Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten wolle das Reichsversicherungsamt, ohne Bezugnahme auf die preußischen Konsols, auf die Anlegung der Gelder in Reichsanleihen oder in inländischen Staatspapieren hinweisen. Der gefälligen Mittheilung der hiernach zu erlassenden Schreiben sehe ich ergebenst entgegen.

Der Staatssekretär des Innern.
gez. von Boetticher"

** Die von dem „Wiener Fremdenblatt" gebrachte Belgrader Mittheilung, daß Exkönig Milan seine Stelle als österr.-ungar. Regiments-Inhaber niederlegen werde, wird in Wien nach unseren Berichten von dort so aufgefaßt, daß es sich um einen Wink für den Exkönig handle, diese Stelle niederzulegen. Ein Regimentsinhaber, der, nachdem er in Serbien expatriirt ist, überhaupt keine Staatsbürgerschaft besitzt, ist in der That nicht gut denkbar.

** Nach einer Mittheilung, die wir aus Kairo erhalten, verquickt sich die Frage des Besuches des Khedive in Konstantinopel mit der der Ausfertigung des Fermans des Sultans behufs Investitur des neuen Khedive, da man Kenntniß davon hat, daß von gewisser Seite auf den Sultan einzuwirken gesucht wird, daß er in dem Ferman Vorbehalte mache, die mit dem status quo in Egypten unvereinbar wären.

— Ueber die Aussichten des Schulgesetzentwurfes hat sich der freikonservative Landtagsabgeordnete für Schmalkalden von Christen schriftlich wie folgt geäußert: „Die freikonservative Partei nimmt dem Entwurf gegenüber dieselbe Stellung ein wie die nationalliberale Partei, sie will ehrlich mitarbeiten an der Ausgestaltung des Gesetzes auf der Grundlage, wie sie von den Fraktionsrednern gekennzeichnet worden ist. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Freikonservativen geschlossen mit den Nationalliberalen gegen dieses Gesetz stimmen werden. Sollten Polen, Zentrum und Konservative geschlossen dafür stimmen, was ich bezüglich der letzteren stark bezweifele, dann wäre aber doch eine kleine Mehrheit für das Gesetz vorhanden, aber auch nur dann, wenn es einige Abgeordnete nicht vorziehen, bei der Abstimmung zu fehlen. Aber selbst bei Annahme im Abgeordnetenhause dürfte im Herrenhause wenig Aussicht auf Annahme des Entwurfs vorhanden sein."

** Wer der Entwickelung der Dinge mit aufmerksamem Auge folgt, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der Beunruhigungsbazillus neuerdings vielseitig und mit mehr Eifer denn je gezüchtigt wird. Das Volksschulgesetz bietet dafür ja ein weites Feld. Alles was aus der Steigerung der Beunruhigung Vortheil für sich und seine Partei erhofft, betheiligt sich daher naturgemäß daran und wirbelt nach Kräften Staub auf. Aber man scheint, so reichlich dies geschieht, sich noch nicht damit zufrieden geben zu wollen. Anders wenigstens ist es wohl nicht zu erklären, wenn jetzt in der Presse die Aussicht auf Wiedererrichtung eines Welfenthrones in Deutschland signalisirt wird. Wie sorgsam auch das Gerücht diplomatisch eingewickelt und mit dem Verzicht auf den Thron von Hannover in Verbindung gebracht wird, liegt der Kern desselben doch immer in der aufgerollten Perspektive auf einen neuen Welfenthron.

Daß ein solcher Gedanke in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes peinlichste Aufregung hervorgerufen und daß, wenn dieser Gedanke der Regierung unterstellt wird, diese peinliche Aufregung ihre Spitze gegen letztere richten würde, liegt auf der Hand. So wird durch die Lancirung obigen Gerüchts dem Streben nach Erzeugung von Unzufriedenheit neue Nahrung zugeführt; ein neues Element tiefgehender Beunruhigung in die Bevölkerung selbst dann geworfen, wenn das nothwendige Dementi dem Gerüchte auf dem Fuße folgt. Wenn so schon bei der auf der Hand liegenden Unwahrscheinlichkeit die Inscenirung eines solchen Gerüchtes als wirksame Züchtung des Beunruhigungsbazillus sich darstellt, so darf dies wohl als die zu Grunde liegende Absicht angesehen werden.

Wie berechtigt wir zu derartiger Auffassung sind, beweist die Art, wie die „Nat.-Ztg." von heute Abend zu der „Frage" ihre Stellung nimmt. Das Blatt sagt: „Es würde ja zu dem „Kours", welcher gegenwärtig verfolgt wird, passen, wenn das politische Testament des Herrn Windthorst auch in Bezug auf die welfische Familie ausgeführt und diese vor den Thoren der

Provinz Hannover zur Regierung eines deutschen Landes zuzulassen würde."

Frankfurt a. M., 17. Februar. Die hiesigen Stadtverordneten nahmen einstimmig die Petition der städtischen Behörden gegen das Volksschulgesetz an. Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: Das Bureau Dalziel meldet aus Albuquerque, Navajo-Indianer hätten auf die Rinderheerden der Cowboys geschossen. Die Cowboys eröffneten ein Feuer auf die Indianer, durch das viele Indianer getödtet worden sind. Der Kampf ist jetzt allgemein. Aus Semlin schreibt dasselbe Blatt: Die Zeitung „Dnevio list" meldet aus Monastir, daß der angesehene Serbe Jankovits von einem bulgarischen Agenten ermordet worden sei.

Nürnberg 17. Februar. (W. T. B.) In Folge anhaltenden Schneefalles treffen die Eisenbahnzüge mit mehrstündiger Verspätung hier ein. Die Pferdebahn mußte heute ihren Betrieb einstellen. Der Ansbacher Postzug hat sich im Schnee festgefahren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien 17. Februar. (W. T. B.) Bei der Erzherzogin Marie Valerie sind, nachdem das Wochenbett bis zum 12. d. Mts. ungestört geblieben war, Bronchialerscheinungen mit Fieber aufgetreten. Hierauf zeigten sich mäßig ausgebildete Entzündungsherde auf dem rechten unteren Lungenlappen. Das Allgemeinbefinden ist keineswegs beunruhigend, die Nahrungsaufnahme genügend.

Wien, 17. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Die Regierung brachte heute die Nothstands-Vorlage ein; in derselben werden 300,000 Gulden für die durch den Nothstand betroffenen Gegenden der einzelnen Landestheile verlangt.

Eine weitere Vorlage der Regierung beansprucht 500,000 Gulden behufs Ertheilung einmaliger Aushülfen an die Staats- und Staats-Eisenbahn-Bediensteten mit Ausnahme der Beamten der acht höheren Rang- bezw. Dienstklassen.

Italien.

Rom, 17. Februar. (W. T. B.) In Zafferana am Aetna wurde gestern früh 4 Uhr 20 Minuten eine starke wellenartige Erderschütterung in der Richtung von Norden nach Süden verspürt.

Rom, 17. Februar. (W. T. B.) Die beschäftigungslosen Arbeiter beabsichtigten heute im Kolosseum ein Meeting abzuhalten, die Polizei hielt jedoch die Zugänge zum Kolosseum besetzt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Der erwartete Ausstand der Droschkenkutscher ist nicht ausgebrochen.

San Remo, 16. Februar. Der Herzog von Ujest ist hier an der Influenza erkrankt. Neuere Nachrichten aus San Remo über das Befinden Sr. Durchlaucht lauten günstiger.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 12. Februar. Das Kabinet nimmt zu der neuerdings auch in den Kortes angeregten Frage des Verkaufes der portugiesischen Kolonien in Ostafrika eine entschieden ablehnende Haltung ein, da sie ein derartiges Geschäft als gegen die Würde der Nation und zu sehr gegen das allgemein lebendige Nationalgefühl verstoßend erachtet. Es ist noch keineswegs sicher, daß die zur Ordnung der Staatsfinanzen beantragten Vorlagen von den Kortes vollständig angenommen werden; es gilt jedoch als ein günstiges Zeichen, daß bisher aus den Provinzen keine Proteste dagegen eingelaufen sind. Eine Ablehnung der Vorlage würde nach allgemeinem Dafürhalten die Lage zu einer sehr kritischen gestalten, denn entweder müßte dann die Regierung von dem Könige die sofortige Auflösung der Kortes verlangen, deren Legislaturperiode ohnehin mit Ende März abläuft, und Neuwahlen ausschreiben, oder sie müßte zurücktreten. In letzterem Falle wäre es sehr schwierig, ein neues Kabinet zu bilden, nachdem keine Partei Lust oder Befähigung zeigt, die Regierung unter so verworrenen Verhältnissen zu übernehmen, um so weniger, als innerhalb der einzelnen Parteien große Uneinigkeit herrscht.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Februar. Prinz Clovis Bonaparte wurde wegen der Beschuldigung, seiner verlassenen Frau ihre Juwelen betrügerischer weise abgelockt zu haben, vor die Geschworenen verwiesen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Februar. (W. T. B.) Der ehemalige Ministerpräsident Johann Sverdrup ist heute gestorben.

Rußland.

Petersburg, 17. Februar. (W. T. B.) Gestern Nachmittag fand unter äußerst zahlreicher Betheiligung der hauptstädtischen Gelehrtenkreise die Beerdigung des Afrikaforschers Dr. Junker statt. Die lutherische Katharinen-Kirche, wo der Sarg aufgebahrt stand, war mit Palmen und tropischen Gewächsen reich geschmückt und vermochte die Menge der zur Theilnahme an der Leichenfeier Erschienenen kaum zu fassen. Die Vertreter der russischen geographischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, legten am Sarge eine prachtvolle Blumenspende nieder.

Petersburg, 17. Februar. Nach Dorpat, welches bisher fast gar kein Militär aufzuweisen hatte, sollen ein Korpsstab, ein Regimentsstab und zwei Bataillone verlegt werden.

Libau, 17. Februar. (W. T. B.) Da Reval und Baltischport wegen der Sperrung der Dagerorter Passage durch Eis unerreichbar ist, mußte ein dorthin bestimmter englischer Dampfer in den hiesigen Hafen einlaufen, der trotz des Frostes noch eisfrei ist.

Griechenland.

Athen, 17. Februar. Eine weitere Kundgebung gegen die evangelische Gemeinde in Piräus ist seit Sonntag nicht vorgekommen. Das Gericht ist strengstens gegen die Theilnehmer an der Kundgebung vom 14. d. M. eingeschritten; zahlreiche Personen sind verhaftet worden. Dagegen werden die Meldungen mehrerer Blätter, daß die diplomatischen Vertreter der protestantischen Mächte anläßlich der Unruhen vom Sonntag Schritte unternommen hätten, von unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet; ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß der Vorstand der evangelischen Gemeinde in Piräus beabsichtige, den Schutz dieser Mächte anzurufen; denn der Vorstand und die Gemeindemitglieder seien griechische Unterthanen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. Wir machen die Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß die Erneuerungs-, sowie die Freiloose zu der 2. Klasse 186. königl. preußischen Klassenlotterie bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 19. d. M., Abends 6 Uhr, einzulösen sind.

— Im Stadttheater geht am Sonnabend die Novität „Eine Gottesschlacht", Schauspiel in 3 Akten von C. Geßner in Scene und wird der Autor dieser Aufführung selbst beiwohnen.

— Im Bellevue-Theater wird am Sonntag die alte Posse „Robert und Bertram" wieder ihre Auferstehung feiern, und daß dies in denkbar heiterster Weise geschieht, dafür garantirt, daß Herr Gräbert den „Robert" und Herr Dir. Schirmer den „Bertram" spielt.

— Der Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erläßt folgenden Aufruf:

Das deutsche Volk besitzt eine herrliche National-Literatur, die allen Schichten der Bevölkerung Belehrung, Erhebung und sittliche Läuterung zu bieten vermag. Aber noch stehen unzählige Tausende unseres Volkes den Schöpfungen unserer ersten Denker und gemüthvollsten Dichter fern, weil ihnen die Mittel und die Anregung zur Beschaffung von guten Büchern fehlten. In der Einrichtung von Volks-, Vereins- und Jugendbibliotheken hat man das Mittel gefunden, die Schätze unseres nationalen Schriftthums auch dem Aermsten zugänglich zu machen. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", zu der 900 Vereine in allen Theilen des Reiches gehören, betrachtet darum die Gründung neuer und die Unterstützung bestehender Volks- und Vereinsbibliotheken besonders in ärmeren Bezirken und Ortschaften als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die sie seit 21 Jahren nach Kräften verfolgt. Um an dieser Aufgabe erfolgreicher arbeiten und helfend und fordernd überall eingreifen zu können, wo fremde Unterstützung dem eigenen Wollen zu Hülfe kommen muß, wenden wir uns an alle Freunde der Volksbildung und Volksgesittung mit der Bitte um Ueberweisung von Büchern und Zeitschriften, die wir ärmeren Gemeinden, Vereinen und Schulen für ihre Volks-, Vereins-, und Jugendbibliotheken zuwenden können. Entsprechend der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, denen wir entgegenkommen wollen, sind uns Bücher und Zeitschriften aus allen Gebieten der allgemein verständlichen Literatur willkommen, insbesondere Klassiker, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familienzeitschriften, populärwissenschaftliche Werke, Jugendschriften. Das werthvollste Kapital eines Volkes ist vielseitige Bildung und edle Gesittung! Wer diese Güter mehren helfen will, der unterstütze uns! Frankirte Sendungen werden erbeten an unsere Kanzlei, Berlin W., Maaßenstraße 20.

Kunst und Literatur.

Wie wird ein Konversationslexikon gemacht? Ueber den gewaltigen Organismus, welcher bei Herstellung eines solchen Riesenbuchs in Bewegung ist, hat man vielfach keine richtige Vorstellung, obwohl es einleuchtet, daß ein Werk wie der „Brockhaus" nicht von wenigen Personen geschrieben und gedruckt sein kann. Aber wer hätte geglaubt, daß allein mit der Ausarbeitung und Redaktion der nahezu 100,000 Artikel, in welchen die 14. Auflage das Wissen und Können der Gegenwart zu umfassen sucht, an vierhundert Gelehrte und Fachmänner aller Disziplinen beschäftigt sind, daß die Herstellung des Werks außerdem ein technisches und buchhändlerisches Personal der Firma von 600 Köpfen mehr oder weniger regelmäßig beansprucht, also ingesammt eintausend Personen Jahre lang daran thätig sind!

Trotz der schlimmen Folgen, welche der lang andauernde Buchdruckerstreik auf die Herstellung eines derartigen Werks haben mußte, scheint es der Verlagshandlung und Druckerei zu gelingen, das Versäumte nachzuholen, da sie den zweiten Band für das jetzige Frühjahr verspricht. Derselbe soll sich wie der erste Band durch eine Fülle von trefflichen Chromos, Karten und sonstigen Abbildungen und durch wichtige und reichhaltige Artikel, welche von neuen Gesichtspunkten aus bearbeitet sind, auszeichnen. Wie lang muß wohl der Artikel Berlin werden, wenn Aachen im ersten Bande beinahe 4 Seiten füllt? Wie wir hören, findet das monumentale Werk eine so günstige Aufnahme, daß dem sehr hoch bemessenen ersten Druck schon jetzt ein Neudruck des ersten Bandes gefolgt ist. Es müssen Berge von Manuskripten und Korrekturen die Redaktion und die Druckerei passiren, bis auch nur die tausend Seiten und Abbildungen eines der 16 Bände mit einwandfreiem Texte in die Hand des Käufers gelangen!

Vermischte Nachrichten.

Filehne, 15. Februar. Am 10., 11. und 12. d. M. fand an dem Pädagogium Ostrau die Entlassungs-Prüfung unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths aus Posen, Herrn Geheimen Rath Polte, statt. Von 17 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 15 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungs-Zeugniß zum einjährigen Dienst.

— Die Arbeiter des „Kanonenkönigs" Krupp in Essen haben bekanntlich zusammengesteuert, um dem Verstorbenen, dessen Fürsorge für seine Arbeiter sich in großartiger Weise geäußert hatte, auch den Zoll ihrer Dankbarkeit in einem Denkmal darzubringen. Dasselbe wird in Granit (Piedestal) und Erz (Figuren) ausgeführt und stellt Krupp in ganzer Figur, stehend, dar (3 Meter hoch), ihm zur Seite haben sich die „Arbeit" und „Humanität" niedergelassen. Die drei Gestalten sind in München von den Bildhauern Alois Meyer und Josef Menges modellirt und zum Theil bereits gegossen worden. Die „Arbeit" wird durch einen sitzenden Arbeiter von intelligentem, selbstbewußtem, aber dabei gutmüthigem Gesichtsausdrucke dargestellt, der mit der markigen Rechten den Hammer auf den Ambos stützt, während der linke Arm auf einem Kanonenrade ruht und zu dessen Füßen ein Kanonenrohr liegt. Die „Humanität" ist eine sitzende, liebevoll und besorgt blickende Frau, welche mit dem linken Arm ein armes Kind schützend umschlingt; die Rechte hält einen Schild, auf dem die Worte Goethes gemeißelt stehen: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!" Die Figur Krupp's kann vor April nicht fertig gestellt werden. Das Denkmal wird mit seinem Granitunterbau die imponirende Höhe von 7 bis 8 Meter erreichen und seine Herstellungskosten sich auf 90,000 Mark belaufen.

— **Königsberg, i. Pr.**, 16. Februar. Ueber die Katastrophe in Palmnicken erhält die „K. H. Z." folgender authentischen Bericht: Das Bernsteinbergwerk Palmnicken wurde in der Nacht vom 12. zum 13. d. von einem schweren Unglück betroffen. Die durch den rasenden Orkan jener Nacht um fast zwei Meter gestiegene Ostsee durchbrach das Hängegebirge eines Stollens in der Nähe von Kraxtepellen und setzte die gesammte alte Grube in kaum 20 Minuten so vollständig unter Wasser, daß nicht nur sämmtliche Stollen damit gefüllt wurden, sondern daß auch das Wasser in den Schachten bis annähernd zur Meereshöhe anstieg. Von den zu jener Zeit beschäftigten 40 Arbeitern konnten sich nur 34 retten, während 6 leider umgekommen sind. Die Verunglückten waren sämmtlich Familienväter und hinterlassen 6 Wittwen und 15 unerwachsene Kinder. Der ganze Bau in Palmnicken ist nach dem Urtheile aller Sachverständigen mit einer solchen Vorsicht angelegt, daß nur unglückliche Verkettung einer Anzahl elementarer Ereignisse dieses Unglück hervorbringen konnte. Der Abbau der blauen Erde geschieht in Palmnicken durch Stollenbau. Sämmtliche Stollen werden stark mit Holz ausgezimmert, so daß ein Befahren derselben ohne die geringste Gefahr vor sich gehen kann. Damit nun der Boden sich nach der Entfernung der blauen Erde schneller setzen kann, ist die Besitzerin des Bergwerks, die Firma Stantien, verpflichtet, vor dem Verlassen der Stollen dieselben zum Bruche zu bauen. Da die Zimmerung äußerst fest ist und lange Zeit dem Zusammenbruch Widerstand leistete, so entzieht es sich jeder Berechnung, wann gelegentlich einmal ein solcher Stollen zusammensinken wird. Dieses Zusammensinken ist stets mit Gefahren verknüpft, weil sich dadurch auf der Oberfläche plötzlich Versenkungen von ganz bedeutender Tiefe bilden. Um den Niedergang des Bodens und dadurch die Möglichkeit zum gefahrlosen Betreten der Erdoberfläche in kürzerer Zeit zu bewirken, müssen die Stützen der Verzimmerung thunlichst entfernt werden, und die zum Bruch gegebene Stelle durch feste Verhaue und Verpackungen gegen den übrigen Bau abgeschlossen werden. Ein solches Bruchfeld befand sich auch bei Kraxtepellen. Leider aber waren die Erdmassen wohl noch nicht ganz niedergegangen, als die urplötzlich auftretende Sturmfluth die Brandungsgrenze um etwa 60 Meter ins Land verlegte und das Bruchfeld unter Wasser setzte. Unter diesem kolossalen Druck stürzte das stehen gebliebene Erdreich zusammen und in dem sich dicht am Steilufer bildenden über 17 Meter tiefen Trichter ergossen sich die Wassermassen und zertrümmerten selbst die hier dreifach angelegten Verhaue. Das Prasseln der Hölzer und ein Luftdruck, welcher in Sturmesstärke die Grube durchzog, machte die Mehrzahl der Arbeiter auf die drohende Gefahr aufmerksam, so daß sie dem Rettungsschachte zueilten. Nur die etwa 1 Kilometer südlich bei Sorgenau arbeitenden Leute mögen die Warnungsrufe der Fliehenden nicht gehört und die Erscheinungen erst bemerkt haben, als an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Alle Versuche, welche kühne Bergleute unternahmen, um trotz des Wassers im Bau vorzudringen und die Fehlenden zu retten, mußten aufgegeben werden, da dasselbe in rasender Schnelligkeit stieg und die Stollen bis zur Decke füllte. Es blieb nichts übrig, als die gesammten Pumpenwerke nach der Unglücksstätte zu verlegen, um nach Freilegung der Strecken wenigstens die Leichen der Verunglückten aufzufinden. Man hofft, daß eingedrungene Wasser, welches auf über 30,000 Kubikmeter veranschlagt wird, in einigen Tagen zu bewältigen und die Grube wieder fahrbar zu machen. Glücklicherweise waren nur wenig Arbeiter in letzter Zeit in Grube Palmnicken beschäftigt, weil man beabsichtigte dieselbe demnächst aufzugeben. Der ganze Bernstein-Abbau sollte nach der neuen Grube Anna verlegt werden, die von diesem Unfall in keiner Weise in ihrem Betrieb gestört worden ist. Seit mehr als 20 Jahren ist die alte Grube bergmännisch abgebaut worden, ohne einen nennenswerthen Unfall, aber auch nie hat die See eine solche Höhe erreicht, wie in der verhängnißvollen Nacht.

— Eine revolutionäre Proklamation vom 18. März — 1793 ist dieser Tage unter alten Papieren aufgefunden worden. Es ist eine Kundgebung des damals in Mainz tagenden Nationalkonvents, der „Jakobiner von Mainz", unter denen der ideal gesinnte Georg Forster eine hervorragende Rolle gespielt hat. Die Proklamation erklärt alles Land zwischen Landau und Bingen, dem Rhein, der Mosel und der Saar für frei. Die Mainzer entsagen dem Kaiser, dem Reich und allen bisherigen Landesherren; insbesondere wird dem Kurfürsten von Mainz, den Bischöfen zu Mainz und Speier, dem Markgrafen von Baden, dem Fürsten von Leiningen u. A. „sowie ihren Helfershelfern bey Todesstrafe untersagt, sich dagegen zu opponiren". Der vierte Artikel lautet wörtlich: „Gegen alle und jede der im dritten Articulo genannten unrechtmäßigen Gewalthaber, und falls sie sich auf der Behauptung ihrer vermeintlichen Rechte und Ansprüche in diesen Ländern, wo nur die Rechte freier und gleicher Bürger gelten, betreten ließen, sowie auch gegen ihre Unterhändler und Helfershelfer wird die Todesstrafe erkannt. Gegeben zu Mainz, den 18. März 1793, im ersten Jahre der Freiheit. Der zu Mainz versammelte rheinisch-deutsche Nationalkonvent. Gez. A. J. Hofmann, Präsident. Gerhard Franck, Sekretair."

— Aus Paris wird berichtet, daß sich Königin Natalie von Serbien demnächst inkognito nach London zu begeben gedenkt, um daselbst mit einem Verleger die Herausgabe ihrer Memoiren und die Geschichte ihrer Scheidung zu besprechen. Sie hat, heißt es weiter, ein Gleiches bereits in Berlin und Wien versucht, doch scheiterten ihre Unterhandlungen angeblich an dem Widerstande der deutschen und österreichischen Regierung! In London sei ein Eingreifen der Regierung nicht zu erwarten, und so dürften diese Eröffnungen bald auf dem Markte erscheinen. — Die Reklametrommel für das „Werk" wird ja schon fleißig gerührt!

Bankwesen.

Aktien-Verein der Zwickauer Bürgergewerkschaft, Schuldscheine von 1872. Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 6 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 17. Februar. Spiritus loko ohne Faß 50er 62,70, do. loko ohne Faß 70er 43,30. Flau. — Wetter: Kalt.

Magdeburg, 17. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,30. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18 35. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 16,00. Ruhig. Brodraffinade I. 29,75. Brodraffinade II. 29,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,25. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 14,45 G., 14,55 Br., per März 14,65 bez., 14,62½ Br., per April 14,82½ bez. u. Br., per Mai 15,00 bez., 14,97½ Br. — Ruhig.

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,55, per März 14,65, per Mai 14,95, per August 15,27½. — Ruhig.

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 67,50, per Mai 67,00, per Juli 64,00, per November 61,75. Behauptet.

Köln, 17. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, per März 21,90, per Mai 21,90. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 22,90, per Mai 22,90. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 61,50, per Mai 57,40, per Oktober 56,30. — Wetter: Frost.

Pest, 17. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Frühjahr 1892 10,51 G., 10 53 B., per Herbst 9,37 G., 9,39 B. Hafer per Frühjahr 6,05 G., 6,07 B. Neumais per Mai-Juni 5,52 G., 5,54 B. Kohlraps per August-September 13,25 G., 13,45 B. — Wetter: Schneefall.

Paris, 17. Februar, Vormittags. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Weizen matt, per Februar 25,90, per März 26,10, per März-Juni 26,60, per Mai-August 26,90. Roggen matt., per Februar 19,20, per Mai-August 18,90. Mehl weichend, per Februar 56 00, per März 56,70, per März-Juni 57 50, per Mai-August 58,10. Rüböl steigend, per Februar 56.00 per März 56,25, per März-Juni 57,50 per Mai-August 58,25 Spiritus beh., per Februar 47,20, per März 47,00, per März-April 47,00, per Mai-August 46,00. — Wetter: Kalt.

Havre, 17. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 89.00, per Mai 86,55, per September 81 50. — Ruhig.

London, 17. Februar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen allgemein ruhig, englischer fester. Fremder fest, rother amerikanischer ½ Shilling höher. Russischer Hafer ruhig, stetig. Uebriges sehr fest, aber ruhig. Wetter: Frost.

Fremde Zufuhren: Weizen 13,320, Gerste 7440, Hafer 25 450 Quarters.

Glasgow, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen Mixed numbres warrants 43 Sh. — d. nominell.

Telegraphische Depeschen.

Landsberg a. W., 17. Februar. In Folge gewaltiger Eisstopfungen zwischen Fichtwerder und Schnellewirthe ist das ganze untere Warthebruch schwer bedroht. Der Wasserstand von 1891 ist bereits überschritten.

Wien, 17. Februar. Das Gerücht, die Kredit-Anstalt beabsichtige die Wiederaufnahme der Verhandlungen bezüglich des galizischen Erdwachs-Geschäftes, wird von kompetenter Seite als vollständig unbegründet bezeichnet.

Antwerpen, 17. Februar. In den Lloyddampfer „Congo", welcher mit 150 Passagieren auf der Fahrt nach Banana begriffen ist, schlug der Blitz ein. Die Kajüte des Kapitäns und der Mastbaum wurden zerschmettert. 19 Passagiere erlitten Verwundungen. Der Dampfer ging nach Las Palmas vor Anker.

Letzte Nachrichten.

Wien, 17. Februar. Das „Armeeblatt" veröffentlicht den angeblichen Wortlaut eines Erlasses des Reichskriegsministeriums an sämmtliche Militär-Territorial-Kommandanten, in welchem der hohe Einfluß hervorgehoben wird welchen die Belebung des religiösen Gefühls auf die sittliche Haltung der Soldaten ausübt. Zugleich werden die Bestimmungen des Reglements in Erinnerung gebracht, wonach die Mannschaft mindestens allmonatlich einmal zur Kirche zu führen ist.

Paris, 17. Februar. Die Einfuhr Frankreichs aus Deutschland im Jahre 1891 überstieg die vom Jahre vorher um 19½ Millionen Franks, die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland betrug in demselben Jahre 17¾ Millionen Franks mehr als im Jahre 1890.

Rom, 17. Februar. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage des Deputirten Antonelli antwortete Ministerpräsident di Rudini, er halte die Gerüchte vom Abbruch der Beziehungen zwischen Menelik und Ras Mangascha, sowie von einem bevorstehenden Kriege mit Tigre für unbegründet, und betonte dabei, er werde an der von Italien in Afrika befolgten Politik nichts ändern. — In der Debatte über Unruhen an den italienischen Universitäten erklärte der Unterrichtsminister Villari, die jährlich wiederkehrenden Tumulte an den Universitäten seien eine Schande für das Land und durch nichts entschuldbar; er habe erst spät den Weg der Strenge eingeschlagen, sei aber nunmehr entschlossen bis an's Ende zu gehen. (Beifall.)

London, 17. Februar. Seit gestern herrscht hier wie in ganz England starker Schneefall, begleitet von großer Kälte. Durch Schneestürme sind an der Küste viel Schiffbrüche und Verluste an Menschen zu verzeichnen.

Aus Yokohama werden weitere Ruhestörungen, welche im Zusammenhange mit den Neuwahlen zu der japanesischen Repräsentanten-Kammer stehen, gemeldet. In den Städten Saga und Tosa waren die blutigen Zusammenstöße am allerheftigsten. Die Opposition verlangt eine parlamentarische Regierung nach englischem System.

Belgrad, 17. Februar. Eine Erklärung Milans, in welcher derselbe auf alle Rechte als Mitglied des königlichen Hauses verzichtet, wird demnächst an die Skupschtina gelangen.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 18. Februar 1892.

Ziemlich trübes Frostwetter mit Schneefallen und schwachen, zeitweise auffrischenden nordöstlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 16. Februar, + 0,66 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 16. Februar, + 3,52 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 16. Februar, + 1,60 Meter. — **Oder** bei Breslau, 16. Februar, Oberpegel + 5,35 Meter, Unterpegel + 1,60 Meter. — **Warthe** bei Posen, 16. Februar, + 3,40 Meter. — **Netze** bei Usch, 14. Februar, + 2,18 Meter.

Berlin, den 17. Februar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106 90 B	Schl.-Holst.-Pfdbr	3½%	95,00 B
do. do.	3½%	98 00 B	Westfälisch. do.	4%	102 60 G
Pr. Consol. Anl.	4%	106,60 b	do. do.	3½%	96 00 G
do. do.	3½%	99,00 G	Westpr. rittersch.	3½%	95 40 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,20 B	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100 00 B	Kur- u. Neumärk.	4%	102,90 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96 90 B	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102 90 b
do. do. neue	3½%	96 90 B	Posensche do.	4%	102,90 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	93,90 G	Preußische do.	4%	102,90 G
Berliner Pfdbr.	5%	1 31 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,00 G
do. do.	4½	110 90	Sächsische do.	4%	103 10 G
do. do.	4%	104,50 b	Schlesische do.	4%	102 90 bB
do. do.	3½%	97 30 B	Schl. Holst. do.	4%	102 90 b
Kur- u. Neumärk	3½%	99 00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96 40 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	83 50 G
Landsch. C.-Pfdbr	4%	103 10 G	Hamburg. Rente	3½%	97,10 B
do.	3½%	96,20 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	96,10 G
do.	3%	83 60 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	170,00 bB
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	95,40 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	143 90 bG
Pommersche do.	3½%	96.5 B	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,60 b
do. do.	4%	101,90 bB	Meininger 7 Guld.-Loose		27 40 G
Posensche do.	4%	101 80 G			
do. do.	3½%	95,90 B			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	36,90 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 60 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	94 30 G	do. do. amortd.	5%	97 60 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	28,00 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	87,60 G	do. do. 1880	4%	92,10 G
Italienische Rente	5%	90 50 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	81 30 b	do. Goldrente	6%	103,40 G
do. do. 20 L. St.	6%	84 00 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	100,30 G
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	63,90 bB
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
Oesterr. Gold.-R.	4%	95,70 bB	do. do. 1866	5%	140 10 G
do. Papier-R.	4⅕%	81,60 b	do. Bodencr. neue	4½%	94,60 G
do. do.	5%	88 60 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	—,—
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81 00 b	do. Rente	5%	—,—
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123 50 b	do. do. neue	5%	—,—
do. Cred. 100 1858	—	333.00 b	Ungarische Gold-Rente	4%	92,80 bB
do. 1860er Loose	5%	124 80 b	Ungarische Papier-Rente	5%	88 50 B
do. 1864er Loose	—	321 40 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101 60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	46 25 b	Dux-Bodenbach	4%	238 75 b
Frankf. Güterb.	4%	77 80 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	90 10 bG
Lübeck-Büchen	4%	150 60 b	Gotthardbahn	4%	141 60 b
Mainz-Ludwigh.	4%	116 75 bG	Jt. Mittelm.-B.	4%	98 10 b
Marb.-Mlawka	4%	68 00 bG	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	64 75 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	151 75 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	124 60 b
Ostpr. Südbahn	4%	73 10 bG	do. Nordwb.	5%	—,—
Saalbahn	4%	31 10 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	161 50 b
Stargard-Posen	4½%	102,20 b	Südöst. (Lomb.)	4%	42 90 b
Amsterd.-Rottd.	4%	138 25 B	Warschau-Ter.	5%	96 40 b
Baltische Eis.	3%	63 50 G	do. Wien	4%	217 50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	109 25 b
Marb.-Mlawka	5%	106 25 b
Ostpreußische Südbahn	5%	108 60 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	97 70 bG	Gr. R. ff. Eisenb. g.	3%	76 10 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,80 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	82 80 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	83 25 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	8 25 bG
do. Starg.-Pos.	4%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	91 20 b
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	86 25 b
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86 00 G	do. Smolensk. g.	5%	97 30 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102 80 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	83,05 b
do. conv.	5%	84,50 b	Rjasan-Kozlow g.	4%	84 80 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4%	82 35 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	97 10 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	106,00 G	Rybinsk-Bologye	5%	86 00 G
Oe. Franz-Stb. alte gar.	3%	85,10 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oe. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	80 10 bB	Russ. Südwestbahn gar.	4%	88 90 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	82 60 bG	Transkaukasisch. g.	3%	74,80 B
Oest. Franz-Stsb.	5%	96 00 G	Warschau-Terespol	5%	97,50 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100 10 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	96 60 bG
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	62,40 bB	Wladikawkas gar.	4%	87 75 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,50 G
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,20 G
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	6%	96 00 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,05 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97 10 bG	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91 50 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 75 G	do. do. (rz. 100)	4%	108,90 bG
do. do. do.	4%	101,30 bG	do. do.	3½%	92 90 bG
do. do. conv.	4%	101,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,80 bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	106 50 b	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	92,30 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 30 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	94,00 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 30 bB	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 60 B	do. do. do.	4%	100,90 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106 75 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 60 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	100 75 b
			do. do. (rz. 100)	4%	100,00 G

Bank-Papiere.

Div. p. 1890.					
Bk f. Spr.-Brd.-H.	—	58,50 G	Dtsch. Genossensch.	8	120,60 bB
Berliner Cassenver.	8½	134 00 bG	Disc.-Command.	11	185 50 b
do. Handelsges.		136 00	Dresdner Bank	10	136 40 b
do. Prod.-Pr.		111 10 G	Nationalbank	5	117 00 bG
Bresl. Disc.-Bank		93 60 b	Pomm. Hyp. conv.	6	108,50 G
Darmstädter Bank	5	—,—	Pr. Centr. Bod.	10	160,50 G
Deutsche Bank	10	160,50 bB	Reichsbank	8½	146,10 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	116 25 G	Hörder Bergw.	—	10 50 b
Bochum. Bgw. A.	6	51 00 bG	do. conv.	—	18,10 bG
do. Gußstfab.	—	110 50 bG	do. St.-Pr.	—	40 10 bG
Bonifacius	13⅓	91 25 bG	Hugo	10	25 50 bG
Borussia Bergw.	—	11 70 G	Kön.- u. Laurah.	—	105,00 bG
Donnersm. arch.	6	71,90 b	Louise Tiefbau	—	72 40 bB
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	57 50 bB	Märk.-Westf.	—	213 50 bB
Gelsenkirchener	12	138 30 b	Oberschlesische	5	54 75 bB
Harkort Bergw.	—	1 9 50 bG	Stolberg. Zink-H.	3½	50 50 bG
Hibernia	19	128 90 b	do. do. St.-Pr.	8½	116 10 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	119 25 bG
Ahrens do.	0	60 00 bB	Dessauer Gas	10	154 75 B
Böhmisches do.	14	226 00 bB	Nobel Dyn. Trust	4	137,00 B
Bock do.	6	5 60 b	G.-F. Harb.-Wien	—	145 5[illegible] b
Bolle do.	6	73 0 b	Löwe u. Co.	18	225 00 bG
Landré do.	8	132 00 B	Magd. Gas-Ges.	4½	91,00 B
Tivoli do.	4	115 56 G	Maschinenfabr. Görl. (conv.)	—	186 00 bB
Bredow Zuckerf.	—	63 60 G	do. (Lüders)	—	148,00 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	110,00 B	Grusonwerke	—	139,60 bG
Leopoldshall	—	82 50 bG	Hallesche	35	318 50 G
Oranienburg	7½	8[illegible],00 bG	Hartmann	—	129,75 bG
do. St.-Pr	7½	86,50 bG	Pomm conv.	6	72,00 G
Schering	19	19[illegible] G	Schwartzkopf	—	235,75 bG
Staßfurter	—	128 50 G	St. Vulc. L. B.	8	114 00 G
Union	12	117 00 B	Nordd. Lloyd	7	100 75 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	58,75 G
Möller u. Holberg	6	86 00 G	Siem. Glas-Ind.	12	140,10 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	102 25 b
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	96,25 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	202 00 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	226 00 bB
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	68 00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	3½	67,50 B
St. Dampf-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	[illegible]125 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10800 00 G	Germania	40	1090 00 B
Berliner Feuer.	158	2451,00 G	Magd. Feuer	206	3290,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1674,00 B	do. Rückv.	45	901 00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	590,00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	975 00 G
Concordia, L.	45	1149 00 B	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	270	6250,00 B	Thuringia	240	3800,00 G

Bank-Discount. / Wechsel-Cours vom 17. Februar.

Reichsbank 3, Lombard 3½, 4. Privatdiscont 1⅝.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,60 B
do. 2 Monat	2½%	168 05 B
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,85 G
do. 2 Monat	3½%	80 60 b
London 8 Tage	2½%	20 4 b
do. 3 Monat	2½%	20,31 b
Paris 8 Tage	3%	81,00 G
do. 2 Monat	3%	80,70 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,50 b
do. 2 Monat	5½%	171,50 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 60 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78 30 b
Petersburg 3 Wochen	6%	199 75 b
do. 3 Monat	6%	198,[illegible]0 b
Warschau 8 Tage	6%	200 20 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9 72 b	Engl. Banknoten	20,37 G
Souvereigns	—,—	Franz. Banknoten	81 10 G
20 Francs per Stück	16 20 bB	Oesterr. Banknoten	172 75 b
Dollar	—,—	Russ. Noten	200 50 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

51 Nachdruck verboten.

Den tiefsten Kummer empfand Bryan über Marcella. Seine Mutter hatte Gott mit dem Vergessen der Gegenwart getröstet; vielleicht würde sie nie, so lange sie noch lebte, das Schicksal ihres Sohnes begreifen. Doch für die junge, leidenschaftliche Seele, welche den Kampf mit ihm bis zum Ende unverzagt ausfocht, für die es kein Vergessen gab, sondern nur ein von der Qual gefoltertes Herz und von der Angst weit geöffnete, trockene, starr auf den einen bevorstehenden entsetzlichen Moment der Zukunft gerichtete Augen, da bangte ihm. Der Anblick ihres bleichen Mundes, ihrer gramvollen Züge war mehr, als er zu ertragen vermochte. Er wünschte, Pater Daly möge Marcella sofort nach irgend einem anderen Lande führen und dort mit ihr verweilen, bis Alles vorüber sei — in der Ferne würden die aufregenden Scenen, welche sich nunmehr unvermeidlich abspielen mußten, sie nicht so tief berühren; die ungewohnte Umgebung würde die grellen Farben des schreckenvollen Bildes wenigstens etwas mildern.

Pater Daly schüttelte bei diesem Ansuchen den Kopf.

„Sie kennen Marcella nicht, mein Freund," sagte er. „Wo sie ist, da wird sie ausharren — das heißt, wenn ihr Leib und ihre Seele lange genug bei einander bleiben. Noch bin ich nicht so ganz sicher, ob sie nicht noch vor Ihnen im Himmel sein wird, ob sie Ihnen nicht den Willkommengruß bieten wird, wenn Sie dort oben anlangen."

Jetzt fehlten nur noch zwei Tage bis zur Katastrophe, und Marcella lag auf ihren Knieen vor Pater Daly und schüttete ihm ihr Herz aus, wie ein Kind es vor seiner Mutter thut.

„Ich habe mich in mein Schicksal gefunden, Pater Daly, ich will nicht länger mit Gott hadern und will ihm die letzten Lebenstage nicht noch schwerer machen. Ich will ihm im letzten Momente zulächeln, wenn Sie nur jetzt anhören wollen, was ich Ihnen zu sagen habe. Und wenn es Ihnen allzu seltsam oder ganz unmöglich dünkt, dann werden Sie mir verzeihen, denn vielleicht bin ich meiner Sinne nicht mehr ganz mächtig — ein Schicksal wie dieses könnte Jeden zum Wahnsinn bringen, Pater Daly; ich will aber versuchen, meinen Verstand zusammen zu halten, bis Alles vorüber ist. Ich könnte später mein Leben nicht ertragen, wenn ich denken sollte, ich hätte ein Wort oder einen Blick von ihm versäumt, die für die Zukunft mein eigen sein könnten."

Pater Daly legte seine Hand auf ihr geneigtes Haupt und sprach ein stummes Gebet über sie, als ihr plötzlich die Stimme versagte und ihr ganzer Körper in namenloser Angst erbebte.

„Ich werde nicht mehr weinen," sagte sie, nachdem sie ihre Todesangst so weit überwunden, um wieder sprechen zu können, „denn ich will ihm einen freundlichen Anblick gewähren, wenn ich ihn das nächste Mal sehe. Ich habe mir vorgenommen, ihm bis zu seinem Ende ein Lächeln zu zeigen, und meine Augen dürfen nicht vom Weinen geröthet sein, wenn ich zu ihm gehe. Was ich Ihnen sagen möchte, Pater Daly, ist Folgendes. Vielleicht werde ich doch nicht sterben können, wie ich hoffe und bete, daß es morgen — oder übermorgen — oder nächste Woche geschehen möge; vielleicht habe ich noch Jahre zu leben — und wenn ich dann mit seinem Namen durch die Welt gehen könnte, würde ich das Dasein vielleicht eher ertragen. Ich könnte dann im Himmel als mein eigen auf ihn Anspruch machen."

„Mein liebes Kind, dort oben ist weder eine Hochzeit, noch eine Ehe."

„Das weiß ich, Pater Daly, doch ich möchte, daß er für Zeit und Ewigkeit mir angehöre."

„Mein Kind, wollen Sie damit sagen, daß Sie sich jetzt noch mit ihm trauen lassen wollen?"

„O, Pater Daly, wenn das anginge? Wenn Sie unsere Hände in einander legen und uns Ihren Segen geben möchten, damit ich den Namen, den man entehrt, durch mein Leben tragen könnte und ein größeres Anrecht hätte, für seine Mutter und seine Untergebenen zu sorgen, welche dann die meinigen sein würden?"

Pater Daly wußte im Momente vor Ueberraschung nicht, was er denken und sagen sollte. Eine Eheschließung im Gefängnisse, am Rande des Grabes dünkte ihn etwas Entsetzliches und dennoch schien dies der einzige mögliche Trost für das bleiche Mädchen mit den eingesunkenen Augen und der weichen, flehenden Stimme — das einzige Mittel, ihr das überwinden zu helfen, was sie in den nächsten Tagen zu erdulden hatte. Seinen Namen mit Stolz Angesichts der Welt zu tragen, die ihn verurtheilt hatte; von ihm hier auf Erden als von dem sprechen zu können, der nicht nur ihrem Herzen theuer war, sondern ihr mit Leib und Seele angehörte; das Recht zu haben, als Tochter über seine unglückliche Mutter zu wachen und für diejenigen sorgen zu können, welche er geliebt und die er rathlos hinterließ, das war der einzige Balsam, der ihren Schmerz lindern konnte. Wie wäre also wohl Jemand im Stande gewesen, ihr diesen Wunsch abzuschlagen?

Pater Daly richtete sie auf und bat sie, sich einige Ruhe zu gönnen — thörichtes Verlangen, das wußte er selbst, während er es aussprach — und er wolle über ihren Wunsch nachdenken und sich überlegen, wie derselbe zur Ausführung zu bringen sei.

Als der Priester dem Verurtheilten das sehnliche Begehren Marcella's mittheilte, verlor Kilmorey zum ersten Male den Muth, und heiße Thränen fielen aus seinen Augen auf Pater Daly's Hände, welche die seinigen umschlossen hielten.

„Einer solchen Liebe bin ich nicht werth," sagte er. „Wenn ich leben könnte, würde ich versuchen, sie mir zu verdienen. Wie sollte ich jedoch einer solchen Grausamkeit fähig sein, an ihrer Selbstvernichtung mitzuwirken? Sie ist noch jung genug, um zu überwinden und ein neues Band zu knüpfen. Sie wird nicht vergessen, aber ihr Kummer wird mit der Zeit nachlassen, und vielleicht harrt ihrer noch eine glückliche Zukunft. Wie die Dinge jetzt liegen, wird ihre Verbindung mit mir von der Welt bald vergeben und vergessen sein; trägt sie aber meinen Namen —"

„Ich dachte im ersten Momente ebenso," fiel Pater Daly ein, „doch ich änderte meine Ansicht schnell. Dieses Mädchen hat keine andere Zukunft, als diejenige, welche mit Ihnen im engsten Zusammenhange steht. Sie haben durch Gottes Fügung einen schweren Kummer über sie gebracht; gewähren Sie ihr jetzt den einzigen Trost, welcher in Ihrer Macht liegt, zu geben. Ein Herz, wie das ihrige kann nicht mit unserem Maße gemessen werden. Nur Gott, welcher es geschaffen vermag ihm Ruhe und Frieden zu verleihen." —

So geschah es denn, daß Kilmorey und Marcella in der Verbrecherzelle von Pater Daly getraut wurden; als Zeugen dieser Handlung fungirten die alte, treue Bridget und der Gefängnißaufseher.

„Bis der Tod uns scheidet." Einen ganz außergewöhnlichen, wahrhaft erschütternden Eindruck machten diese Worte, da nur noch vier und zwanzig Stunden zwischen dem Momente, wo sie gesprochen wurden und ihrer Erfüllung lagen „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." Und dennoch sollten diese Beiden ehe die Sonne zum zweiten Male niedergegangen war, durch Menschenhand von einander geschieden werden!

Als an jenem Abend der Glockenschlag verhallt war, welcher das Ablaufen der Besuchszeit bei den Gefangenen verkündete, hatte Marcella Kilmorey sich von ihrem Gatten trennen müssen Die junge Frau befand sich allein in ihrem düsteren, melancholischen Hause. Sie lag auf ihren Knieen und versuchte zu beten; sie flehte um die Gnade, bis zuletzt im Besitze ihrer Kräfte zu bleiben und nicht durch geistige oder körperliche Krankheit an dem Ausharren auf ihrem Posten verhindert zu werden, während seine Augen sie noch sehen und Trost aus ihrem Lächeln schöpfen konnten. Die Hand, an welche er ihr den Ehering gesteckt und zugleich den alten Perlring, den er ihr in jener verhängnißvollen Nacht in der „Freiheit" gegeben, lag auf ihrer Brust und preßte krampfhaft das Herz, welches zu zerspringen drohte, während es den Himmel um Hilfe und Erbarmen anrief.

Durch die sinnverwirrende Todesangst stahl sich bei der Berührung ihres Trauringes doch ein Freudenstrahl, weil er ihr wie ein lebendes Band vorkam, daß sie für jetzt und für alle Zeit und Ewigkeit an einander fesselte.

Wie lange sie hier noch ohne ihn zu leben hatte oder wie von Gram verzehrt sie sein würde, wenn der Tod ihr endlich Erlösung brachte, das war gleich; Bryan, ihr Gatte, würde durch den Glanz dieses Ringes auf sie niedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobt: Frl. Ida Wiesener mit Herrn Friedrich Rahmmacher [Wolgast-Schalense]. Frl. Marie Wendt mit Herrn Emil Vick [Rebnitz].
Gestorben: Herr Carl Köppen [Wolgast]. Wittwe Johanna Ament [Greifswald]. Herr Tischlermstr. Geerds [Greifswald]. Frl. Lydia Prüfer [Greifswald].

Kirchliches.
In der Schloßkirche:
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Stettiner Handwerker-Verein.
Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, **gr. Ritterstr. 7, 1 Tr.:**
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Haupt.
(Amos Comenius.)
Fremde können theilnehmen.
Der Vorstand.

Verband
Deutscher Handlungsgehülfen.
(Kreisverein Stettin.)
„Oeffentlicher Vortrag"
des Verbands-Secretairs Herrn **Georg Bernhard** aus Leipzig über die Ziele und Einrichtungen des Verbandes, am Donnerstag, d. 18. d. M., Abends 9 Uhr im Börsensaale.
Handlungsgehülfen aller Branchen sowie die Herren Chefs werden höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Suche zum 1. April eine **Kindergärtnerin** für meine beiden Kinder von 2 und 3 Jahren, und ein **tüchtiges Stubenmädchen.**
Frau **von der Lühe,** geb. **von Bülow.**
Rittergut Wismar bei Naugard i. P.

Besseres Mädchen, nicht unter 20 Jahren, erfahren in allen Hand- und Hausarb. zu 2 Kindern von 3 und 5 Jahren gesucht für 1. April. Eins. der Zeugn. an Frau Hauptm. **Reiche,** Graudenz, Schützenstr. 3, 2 Tr. Gehalt 38 Thaler.

Zum 1. April gesucht ein gewandter
herrschaftlicher Diener
mit guten Zeugnissen.
Dom. **Wangeritz** bei Schönhagen i. P.

Hüte werden sauber und billig angefertigt, daselbst werden Namen in Wäsche sauber gestickt. Grünhof, Augustastr. 23, 2 Tr. l.

Bei einer besteingeführten **Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft** werden gut bezahlte **Reisebeamtenstellen** für **mehrere Bezirke frei.** Mit dem Fache vertraute Bewerber wollen Anerbieten mit Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen über die bisherigen Leistungen, Gehaltsansprüchen und Photographie unter **J. J. 633** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einreichen.

Hagelversicherung!
Landwirth oder Offizier als **Inspektor** sofort gesucht. Gehalt, Spesen, Provision. Off. sub **O. 3646** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Für hübsche Damen!
Ein hochgebildeter junger Herr, Livländer, aus einer berühmten livl. adligen Familie, wünscht sich mit einer jungen und reichen Gutsbesitzerstochter oder Wittwe zu verheirathen, resp. in ein Gut hineinzuheirathen. Offerten vertrauensvoll mit Photographie erbeten unter **J. E. 3265 an die Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin S. W.** Strengste Discretion Ehrensache.

Stettiner Stadttheater.
Donnerstag:
Großstadtluft.

Bellevue-Theater.
Direktion: Emil Schirmer.
Donnerstag, 18. Februar 1892.
Benefiz Steffi Swoboda.
Ein Kind des Glücks.
Original-Charakter-Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Hermance .... **Steffi Swoboda.**
6½ Uhr: Concert im Saal.

Freitag, 17. Februar 1892.
Novität. Zum 9. Male: **Novität.**
Der Tanzteufel.
Laura Kipplich .... Else Bauberger.
Neibedanz .... Dir. E. Schirmer.

Centralhallen.
Heute und folgende Tage:
Gastspiel d. phänomenalen Kopfrechners Prof.
Heinhaus.
Hierzu Auftreten der neu engagirten **Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr